

Und ganz schej woar des Christbaam huin,
iwas "Vlaeckl" (*4) assi in Woid.
Dou howi jed'smoi mit'gehj wöln
und woars a no so koit.
Und da Papa hot g'sagt:
"Iatz bleib amoi stehj
und lus a weng eini ins Huiz!"
Dick vaschnejat, koan Laut hot ma g'hejat,
owa grad des find i a heit no so schej.

Zwoa kloani Christbaamerin hot ma am Friedhof trog'n,
da groaße woar fjr d'Stub'm.
Wia hom mir Kinda dou ums Haus umig'lurt:
Wenn'st af woas woatst, gehjt d'Zeit einfach niert rum.

D'Grouß'n hom g'sagt: "I hoh's Christkindl fliagn seh'g'n,
A Gleckerl hot ma schou g'hert!"
Mir san wia da Blitz ass'n um's Haus ummig'rennt,
derweil woar as Wohnzimma zuag'sperrt.
Owa as Christkindl homma erst am
Heilgoumbd endlich g'sehng.
Dej Freid bleibt imma in mir,
um Mitternacht erst is d'Christmett'n gwen
und hoamkumma is ma erst gecha d'Frijh.

I wij und i kann,
und des is ganz guat,
niert am Radl der Zeit um'ra drahn.
Owa i wünschat mir
fjr meine Kinda hoit oft,
daß a wos vo unsera Vorfreid spijrm dad'n.

*1. Kerntheröb

*2. Bauer im Ort

*3. Transformatornhaus

*4. Waldwiese bei Hohenkemmath

"Oiasinga" im Sulzbacher Land

Evi Strehl

"Mornig gemma zum Oiasinga" - Dieser Ausspruch eines jungen Burschen aus Högen, Gemeinde Weigendorf im Landkreis Amberg-Sulzbach, ließ aufhorchen. Es war Osternamstag gegen 23 Uhr im Wald zwischen Kirchenreinbach und Holnstein. Die Evangelische Jugend im Dekanat Sulzbach machte eine Osternachtswanderung, wobei gerade die Schloßkapelle Holnstein angesteuert wurde. Dort sollte um Mitternacht eine Andacht gehalten werden.

Auf die Frage, was "Oiasinga" (Eiersingen) ist, erklärten die jungen Leute, daß in der Nacht vom Ostersonntag zum Ostermontag die ledigen Burschen von Haus zu Haus gehen und so lange singen würden, bis sie Ostereier bekämen. Dies würde außer in Högen auch noch in Ezelwang so gemacht, von anderen Dörfern war ihnen nichts bekannt. Unbermerkt von der Öffentlichkeit besteht hier im Grenzgebiet zwischen der Oberpfalz und Mittelfranken im überwiegend evangelisch geprägten ländlichen Raum ein Brauch, von dem bisher kaum einmal die Presse Notiz genommen hat.

Ezelwang

In Ezelwang, dem Sitz der gleichnamigen Gemeinde in der westlichen Oberpfalz, wurden Peter Brunner, genannt "Becka Päita", geboren 1916, und Johann Weber, genannt "Weber Hane", geboren 1929, nach ihren Jugenderinnerungen befragt. Sie erzählten zum "Oiasinga" folgendes:

In der Nacht vom Ostersonntag auf Ostermontag taten sich einige ledige Bourn (Burschen) zusammen, um bei unverheirateten Mägden oder Moilan (Mädchen) vor dem Haus zu singen. Meist saßen sie schon vorher im Wirtshaus zusammen und warteten, bis alles im Bett

war. Mit einer Stange, an der vorne ein Säckchen in der Art eines Apfelflückers befestigt war, heimsten sie gekochte und gefärbte oder auch rohe Eier ein, die ihnen nach dem Vorsingen eines Verses gegeben wurden. Gesungen haben sie eine Melodie, die auch beim Kirwabaumaustanzen verwendet wird:

"Oiasinga, Oiasinga,
o, san mia vasuffne Dinga;
wenn ma niat drei Oia (Gaggala) kröing,
naou kinn ma nimma singa."

Die Etzelwanger Boum sangen immer nur diesen einen Vers, solange, bis ihnen das Fenster oder die Tür aufgemacht und die Gaben gereicht wurden.

Etwa 30 bis 40 Eier haben sie immer zusammengebracht, erzählte der "Becka Päita" und fügte hinzu, daß dieser Brauch schon mindestens seit der Jahrhundertwende existiere. Weiter zurückverfolgen ließe sich das "Oiasinga" leider nicht mehr.

Nach dem "Oiasinga" fanden sich die Boum wieder im Wirtshaus ein, wo die rohen Eier in die Pfanne geschlagen und mit den gekochten an Ort und Stelle verzehrt wurden.

"Oiasinga" in Etzelwang heute (1995)

Etwas verändert hat sich der Brauch in der jetzigen Zeit. Der Enkel des "Becka Päita", Marco Brunner, geboren 1974, Bäckergeselle in der elterlichen Bäckerei und Musikant (Tuba) erzählt:

Meist sind es die ledigen Kirwaboum (Kirchweihburschen), die sich auch zum "Oiasinga" aufmachen. Heute wird kein Unterschied mehr gemacht, ob sich ledige Moila im Haus befinden oder nicht, es wird vor jedem Haus gesungen. Der Vers ist noch der gleiche wie früher, nur wird er abgeändert, wenn, was selten vorkommt, einmal keine Gaben gereicht werden:

"Oiasinga, Oiasinga,
o san mia vasuffne Dinga,
wenn't's uns niat drei Oia gebt's,
naou freßt's es löiwa selwa."
Trullala (Nachgesang)

An einer Stange, die ca. 3 bis 5 Meter lang ist, hängt ein kleiner Eimer, in den die Naturalien, wie rohe oder gekochte Eier, gelegt werden. Auch Schinken (z.B. beim Metzgershaus) und Brot (vom "Becka Päita") oder auch Wein- und Schnapsflaschen, ja sogar Geld erhalten die "Oiasingara" von den Etzelwangern. Etliche hundert Mark kommen da schon zusammen, meint Marco Brunner. Der kleine Eimer wird immer wieder in einen großen Buckelkorb umgeleert, der am Ende jedesmal ziemlich voll ist.

Der Umzug dauert ca. zwei Stunden. Mittlerweile gibt es, bedingt durch das größer gewordene Dorf, schon zwei Gruppen, die umherziehen. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es in Etzelwang etwa 42 Häuser, heute sind es schon 191 Häuser mit 658 Einwohnern.

Als Ausgangspunkt dient das Wirtshaus in der Ortsmitte. Das untere (alte) Dorf wird miteinander abgegangen, für die Siedlung teilt sich die Gruppe. Begonnen wird ab ca. ein Uhr. Manchmal hängt auch schon die Gabe am Gartenzaun, wenn die Hausbewohner nicht gestört werden wollen. Nur wenige Neu-Hinzuzogene gibt es, die nicht aufmachen oder eine Gabe verweigern. Zu diesen "kornischen Neureichen" wird dann auch nicht mehr gegangen. Schon seit etwa 1970 nehmen auch Moila (Mädchen) daran teil. Treffpunkt ist hinterher wieder das Wirtshaus (so um drei Uhr), wo die Eier, oft sind es bis zu 300 Stück, geteilt werden. Die rohen schlägt man gleich in die Pfanne und ißt sie mit dem Schinken und dem Brot. Dazu wird der gesammelte Wein und Schnaps getrunken und vom eingenommenen Geld wird Bier gekauft. Die lustige Feier dauert bis es hell wird und alles verzehrt ist. Wenn es zu viele Eier sind, werden die gekochten geteilt und mit nach Hause genommen.

Fürried

In Fürried, Gemeinde Birgland, ebenfalls hart an der mittelfränkischen Grenze (nahe Hersbruck/Alfeld) gelegen, erzählte Peter Bodendörfer aus Tannlohe, geboren 1945, von seinen Erlebnissen beim "Räil-Oiasinga" ("Räil-Oia" sind Röteli-Eier, also gefärbte Eier):

Ab dem Alter, wo man fortgehen durfte, frühestens mit 16 Jahren, taugen sich vier bis acht Burschen, die ledig sein mußten, zusammen und zogen zu vorgerückter Stunde vom Wirtshaus aus, um bei den ledigen Moilan, die zwischenzeitlich schon im Bett waren, zu singen. Mitgegangen ist, wer Lust hatte, alle Burschen waren es jedoch nie. Verheiratete und Moila durften nicht teilnehmen.

Gegen Mitternacht zog man in Fümried, aber auch in den kleinen umliegenden Dörfchen Ammeried, Wurmausch, Tännlohe (ein Hof) und Dollmannsberg vor die Häuser und sang die verschiedensten Volkslieder: Im schönsten Wiesengrunde, Heut scheint der Mond so hell, In einem Polenstädtchen, Schwarzbraun ist die Haselnuß, Madl, leg di nieda und viele andere. Das eigentliche Ansingelied war:

"Gäih, mach dei Fenstal aaf,
ich wat ja schou lang draaf.
A oinzigs Busserl möchte nur,
vielleicht laß i dir dann dei Rua.
Gäih, mach dei Fenstal aaf,
ich wat schou so lang draaf."

Es wurde so lange gesungen, bis die Mädchen die Fenster aufmachten. Die Burschen stiegen auf einer Leiter hinauf, notfalls wurde nochmal geklopft, bis endlich die "Räil-Oia" herausgereicht wurden. Je nach Anzahl der Hühner und Größe des Bauernhofs waren es vier bis zehn Stück. Diese wurde in eine kleine "Strahkretzn" (Weidenkorb) gelegt, die sich zusehends füllte. Ein Problem waren die Hunde auf den Höfen. Rücksichtsvolle Bauern oder vorausschauende Moila sperrten sie ein.

Bevor die Boum den Hof wieder verließen, sangen sie zum Abschied folgenden Vers:

"Gäih, mach dei Fenstal zou,
sunst kummt da Metzgasbou.
Der schneind da dann dei Herzal raus
und macht a Dutzat Broutwürscht draus.
Gäih, mach dei fenstal zou,
sunst kummt da Metzgasbou!"

Nach zwei bis drei Stunden kehrte man zurück ins Fümrieder Wirtshaus, wo man die Eier mit Salz verzehrte. Manchmal ging man dazu auch in ein Privathaus. Die Feier zog sich bis in die Morgenstunden hin. Ursprünglich fand das "Räil-Oiasinga" vom Ostersonntag zum Ostersonntag statt. Als der Wirt am Ostersonntag mit dem Tanz begann, wurde die Aktion auf die Samstagnacht verlegt. Bis vor einigen Jahren wurde das "Räil-Oiasinga" in immer größer werdenden Abständen in Fümried und Umgebung durchgeführt; zur Zeit wird es nicht mehr praktiziert.

Högen

Belege für diesen Heischebrauch findet man heute auch noch in Högen, Gemeinde Weigendorf. Dort wird es ähnlich wie in Etzelwang gehalten, und die Boum singen den gleichen Vers wie die Etzelwanger vor den Häusern. Zimmermeister Ernst Heldrich, geboren 1941, ging in seiner Jugend etliche Male mit, sein Sohn Christian, geboren 1973, ist jetzt beteiligt. Hinterher gibt es von den gesammelten Eiern einen "Oiaplotz" (in der Pfanne gebackene, geschlagene Eier - nicht verrührt). Die Fümrieder hätten es mit einer Leiter wie beim Fensterln gemacht, erzählen die Högener.

Alfeld

Auch in Alfeld, das seit jeher enge geschichtliche Verbindung zum Sulzbacher Birgland hat (erst seit 1806 gehört Alfeld zu Mittelfranken, vorher teilte der Bach das Dorf in einen oberpfälzischen, zu Sulzbach gehörenden und in einen mittelfränkischen, zu Nürnberg gehörenden Teil), gibt es noch das "Räil-Oiasinga". Dort wird es ähnlich wie in Fümried gemacht. Die Burschen singen Volks- und Kirnwieder sowie das Alfelder Heimatlied, benutzen aber keine Leiter, sondern lassen sich die Eier herunterwerfen oder sie werden ihnen übergeben. Altbürgermeister Bruckner, geboren 1913, meint, daß dieser Brauch schon mindestens seit der Jahrhundertwende existiert. Auch hier wird in der Nacht vom Ostersonntag zum Ostermontag gegangen.

Anschrift der Verfasserin:

Evi Strehl, Lange Gasse 47, 92237 Sulzbach-Rosenberg